

LENDNER



MITTERNACHT in einer kleinen Bar. Die Wirtin steht mit ein paar Gästen an der Theke. Ein Mann kommt herein, lallt: „Prost Neujahr!“ und bestellt eine Flasche Champagner. „Was soll der Quatsch, wir haben Ostern“, raunzt die Wirtin ihn an. „Ostern? Oje, das gibt Ärger. So lange war ich noch nie weg.“

EIN VOKSKUNDLER nähert sich neugierig einem Schafhirten. „Was denken Sie eigentlich so den ganzen Tag, ganz allein mit der Herde und dem Hund?“ fragt er ihn. „Nichts“, ist die Antwort. – „Das gibt es nicht. Jeder Mensch, der den ganzen Tag allein ist, muß doch irgendwas denken“. Der Hirte winkt ab: „Ich

nicht. Ich bin doch nicht so blöd, daß ich immerzu denken muß.

EINE SIEBENJÄHRIGE fragt die Freundin: „Glaubst du eigentlich an den Teufel?“ Überlegt die andere kurz: „Das ist bestimmt genauso wie mit dem Nikolaus. Am Ende ist es doch immer mein Vater.“

Liebe Leser!

Wir vom Pfarrblatt wünschen Ihnen wieder einmal ein schönes und beschauliches Weihnachtsfest und einen ebenso angenehmen Jahreswechsel.

P. b. b.

AN EINEN HAUSHALT

Erscheinungsort Großhöflein

Verlagspostamt 7051 Großhöflein

Pfarrblatt GROSSHÖFLEIN

Nr. XVIII/ 3

Dez. 1993

Alle Völker gehen zu dir



Gott hat nach einer Sprache gesucht, die alle Völker verstehen. Er hat ein Wort gesagt, das bei allen Menschen ankommt. Ein Wort, das Fleisch geworden, ein Kind geworden ist. Die Sprache haben wir alle verstanden, und sie wissen darauf zu antworten: Es ist gut, zu diesem Kind zu gehen. Es ist gut, dieses Kind anzubeten. Es ist

gut, zu allen Völkern zu gehen und die gute Botschaft seiner Geburt weiterzuerzählen.



KIRCHE - GEMEINSCHAFT AUS LEBENDIGEN GEMEINDEN

Vor kurzem hat unser Diözesanbischof, Dr. Paul IBY, im Pfarrheim Eisenstadt-Oberberg vor Mitarbeitern des Dekanates Eisenstadt ein Referat gehalten. Anlaß war der Beginn des neuen Kirchen-Arbeitsjahres, das unter dem vom Bischof ausgegebenen Motto „Kirche - Gemeinschaft aus lebendigen, hellwachen Gemeinden“ steht. In seinen Ausführungen betonte der Bischof, daß unsere Wachsamkeit heute mehr denn je gefragt ist. „Nehmt wahr, was die Zeit braucht - und nicht, was sie verlangt; seid sensibel für die Sehnsüchte der Menschen - und nicht nur für ihre Bedürfnisse.“ Solche und ähnliche Aussagen aus der Bibel gab uns Bischof Iby mit auf den Weg.

Daß sich der Bischof dabei oft auf Aussagen des heiligen Paulus bezog, liegt sicher nicht nur daran, daß dieser der Namenspatron unseres Bischofs ist. Der Apostel Paulus hat zum Thema Kirche und Gemeinschaft sehr viel zu sagen. So hat er das Bild vom Leib und seinen Gliedern verwendet. Er sagt: Jesus Christus ist das Haupt der Kirche und wir, die auf ihn getauft sind, sind Glieder an diesem Leib. Keiner soll ein untätiges Glied sein. Vielmehr soll jeder Christ seine Fähigkeiten einsetzen, damit die Kirche ihre Sendung, **an einer besseren Welt zu bauen**, erfüllen kann.

Auch unsere Pfarrgemeinde soll eine Gemeinschaft sein, die lebendig ist im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe. Dieses Ziel wollen wir im Advent mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Dabei soll uns ein **Glaubensseminar**, das sich aus gegebenem Anlaß **mit dem heiligen Paulus** beschäftigt, behilflich sein. An zwei Abenden werden wir uns mit diesem außergewöhnlichen Apostel und Missionar auseinandersetzen. Der erste Abend am Montag, 6. Dezember, ist dem Thema „DER APOSTEL PAULUS - SEIN LEBEN UND WERK“ gewidmet. Eine Woche später, am Montag, 13. Dezember, steht der zweite Abend unter der provokanten Überschrift „DIE FRAU SCHWEIGE IN DER GEMEINDE!“ Daß dieses Thema nicht nur für Frauen interessant und aktuell ist, braucht in aufgeschlossenen Männerkreisen wohl nicht extra betont zu werden. Beide Seminar-Abende finden in unserem Pfarrheim statt, Beginn ist jeweils um 19.00 Uhr. Die Leitung wir Mag. Franz SCHIELS, der Sekretär des Pastoralamtes in Eisenstadt, übernehmen.

Ich darf Sie einladen, diese Gelegenheit zur vorweihnachtlichen Besinnung zu nützen. Helfen wir mit, daß der **Advent** wieder eine **Zeit der Ruhe und der Einkehr** im Kreise von lebendigen, hellwachen Gemeinden wird.

Johann Weinreich

Mensch, werde wesentlich

Ein Kind kommt zur Welt – die Eltern sind angesehene und wohlhabende Leute. An einem Sonntag im Dezember soll es getauft und ein großes Fest gefeiert werden. Die Taufe in der kalten Kirche ist einigermaßen schnell vorüber, alles eilt zum Festmahl. Kaum durch die Tür, schlüpfen die Eltern aus ihren Mänteln und legen sie rasch auf den Kinderwagen neben der Garderobe. Unzählige Hände wollen geschüttelt, ebensoviele Geschenke entgegengenommen werden. Wahrhaftig eine gewaltige Feier: Die Garderobe quillt über von den Pelz- und sonstigen Wintermänteln. Im Saal knallen die Sektpfropfen, werden Ansprachen gehalten, köstliche Speisen verkostet. Nach einiger Zeit will man das Kind sehen. Die Eltern in ihrer Anspannung und Aufregung wissen gar nicht gleich, wo sie es suchen sollen. Endlich entdecken sie den Kinderwagen unter den Mänteln, hinter Geschenkbergen. Sie räumen die Pakete zur Seite, heben Mantel um Mantel vom Wagen, und erleichen vor Schreck: Das Kind darunter – der eigentliche Anlaß der Feier – beinahe erstickt und erdrückt von dem, was man darüber gelegt hatte.

Eine traurige Geschichte? Spiegelt sie aber nicht gerade unsere verkehrte Art des Feierns? Wie feiern wir Weihnachten? Ist es jetzt nicht an der Zeit, endlich das Wesentliche zu sehen und zu versuchen, daß wir selber in uns einkeh-

ren und ein wenig Stille halten. Denn Gott sucht den Frieden mit uns und Gott wird Mensch und sucht den Menschen. Nicht nur wir müssen ihn suchen. Er bahnt sich den Weg in das Menschenherz. Er kommt in unser Leben und er wird uns seine Hand zur Versöhnung reichen – wir müssen sie nur ergreifen und festhalten.

Wenn wir jetzt trotz Alltagsstreß, Hektik und Zeitmangel versuchen uns nur für fünf Minuten frei zu machen, uns ein wenig besinnen, wäre doch der erste Schritt getan und wenn wir in unserem Herzen noch einen kleinen Raum dafür aufheben, dann sind wir auch mit unseren Sorgen allein. Und das Fest der Geburt Christi hat die Bedeutung erlangt, die bis jetzt vielleicht zu wenig beachtet wurde. Weil Schluchten des Versagens und Berge der Ichsucht zwischen Gott und uns liegen.

**Denn es geht nicht an, daß Gott Mensch wird und alles bleibt wie es ist.
Es geht nicht an, daß Gott Mensch wird und kein Mensch läßt ihn ein.
Es geht nicht an, daß Gott Mensch wird und kein Mensch wird anders.
Es geht nicht an, daß Gott Mensch wird und die Welt geht ihren Gang.
Es geht nicht an, daß Gott Mensch wird und Kinder weinen noch immer.
Es geht nicht an, daß Gott Mensch wird und Menschen abseits stehen müssen.
Es geht nicht an, daß Gott Mensch wird und keinem Menschen geht ein Licht auf.**

Elisabeth Heider

Kasperltheater – Kinder seid ihr alle da?

Die Öffentliche Bücherei ladet Euch alle recht herzlich zum Kasperltheater ein. Es spielt – wie immer – die Puppenbühne Schaukelpferd.

**Mittwoch, 8. Dezember 1993, um 15⁰⁰ Uhr
im Pfarrheim Großhöflein.**

Auf Euren Besuch freut sich die Öffentl. Bücherei Großhöflein.

Büchereileiterin *Marlene Grass*

Eintritt frei!

Zu einer Nikolausfeier laden die SPÖ Frauen alle Kinder recht herzlich ein:

**Samstag, 4. Dez. 1993
um 15⁰⁰ Uhr im Pfarrheim.**

*Die Adventfeier der
Senioren findet am*

**SONNTAG, DEM 5. DEZ. 1993,
UM 15⁰⁰ IM PFARRHEIM STATT.**

Obmann R. Sailer

Zu einem Nachmittagscafé lädt die ÖVP Frauenbewegung am

**Mittwoch, dem 8. Dez. 1993, ins
Pfarrheim recht herzlich ein.**

Obfrau Maria Fenk

Die Pensionistengruppe Großhöflein ladet alle Kolleginnen und Kollegen zur Weihnachtsfeier

**am Sonntag, dem 12. Dez.
1993, ins Pfarrheim ein.**

Obmann R. Höckerl

**Advent-
konzert**

Sonntag, 19. Dez. 1993, um 15⁰⁰ Uhr in der Pfarrkirche

Mitwirkende: Musikverein Großhöflein, Singkreis Großhöflein, Solist: Rudolf Karl Neumayer, Blockflötengruppe

Eintritt: freie Spende

Ein Teil des Reinerlöses wird für die Kirchenorgel gespendet. Anschließend gemütliches Beisammensein im Pfarrheim.

Wort zum Sonntag

5. Dezember 1993

Zweiter Adventsonntag



*Steig auf einen hohen Berg, Zion, du
Botin der Freude! Erheb deine Stimme
mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude!
Erheb deine Stimme, fürchte dich
nicht.*

Jes 40,9

Die Wüste, Ort der Gottesoffenbarung

Ein sehr aktiver Christ sagt von sich, daß er mit der biblischen Vorstellung von Wüste solange nichts anzufangen wußte, bis er sie nicht selbst erkundet hatte. In Nordafrika vertraute er sich dem Nomadenstamm der Tuareg an, unter deren Führung er in acht Tagen 140 km Wüste durchquerte. In der Wüste hatte er wie von alleine seine Bequemlichkeit aufgeben müssen, aber auch mancherlei Gewohnheiten und vorgefaßte Ideen, „Ich ließ von meiner vertrauten Sicherheit, dafür ließ die vertraute Angst von mir“, bekennt er. Johannes, Jesus und viele Eremiten nach ihnen bis hin zu Charles de Foucauld erfuhren die Wüste als einen Ort der Läuterung, der Gottesoffenbarung und der Gottesbegegnung. Die Wüste ist nicht tot. Zahlreiche Insekten leben in ihr, die, den Mehlwürmern gleich, das Wasser im eigenen Körper herstellen. Vögel sind das letzte Glied in der Nahrungskette. Und die Farben leben! Von grau über anthrazit bis zu pechschwarz. Auch alle Brauntöne sind vorhanden. Das Eisenmangan mischt sein Rot-violett darein, und das Gelb fehlt ebenfalls nicht. Grobkörnig ist der Wüstensand, doch in den Dünen ist er so fein wie Mehl. Die Gestalt des Täufers, wirkt sie jetzt nicht plastisch?

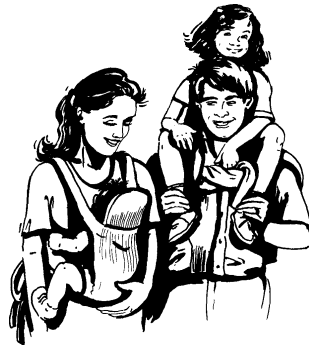
Ein ganz besonderer Weihnachtswunsch

Wieder steht das Weihnachtsfest vor der Tür, das Fest, an dem die Christen in aller Welt den Geburtstag Jesu' feiern. Den Geburtstag, dessen Umstände nach den heutigen Begriffen mehr als ärmlich waren, daran ändert auch die Tatsache nichts, daß später die Heiligen Drei Könige dem Kind reiche Gaben darbrachten. Für Maria und Joseph wird es wie bei allen Eltern, die mit Freude ein Kind erwarten, die Hauptsache gewesen sein, daß ihr Kind gesund war, so wie es auch heute noch in intakten Familien der Fall ist. Welch großes Leid kann es bringen, wenn ein behindertes Kind zur Welt kommt, wieviel Veränderung in den Lebensumständen bringt es, und Eltern unternehmen alles, um solchen oft besonders geliebten Kindern zu helfen.

Gibt diese Tatsache aber Wissenschaftlern das Recht, mit Gen-Manipulationen – „Klonen“ ist der Fachausdruck dafür – Menschen künstlich nach Maß herzustellen, um Wunschkinder zu produzieren, die man dann aus einem Katalog bestellen kann (!) und auch noch geklonte, also genau identische Zwillinge, einzufrieren über Jahrzehnte aufzubewahren, sozusagen als „Ersatzteillager“ für Organspenden zu einem späteren Zeitpunkt.

In Science-Fiction-Romanen sind solche Phantasien beschrieben worden, ame-

rikanische Wissenschaftler haben vor kurzem den „Erfolg“ ihrer Experimente mit menschlichem Leben bekanntgegeben. Die öffentliche Empörung stoppte zwar die Experimente, sie wollen ihre Forschungstätigkeit aber wieder aufnehmen, wenn ethische Fragen rund um das Experiment beantwortet sind. Da stellt sich doch die Frage, welche Perversitäten will man uns noch heuchlerisch und scheinheilig als zum Segen der Menschheit dienend vorstellen? Gerade im Weihnachtsmonat – auch wenn es gewiß kein feiertägliches Thema ist – sei diese Frage gestattet. So mancher beruft sich da auf Gott, wie etwa Vizekanzler Busek, der im Zusammenhang mit dem „Menschen nach Maß“ meint, der Mensch als Schöpfer müsse abgelehnt werden. Noch besser fand ich in diesem Zusammenhang einen Kommentar, der mit den Worten schließt: „Möge Gott uns davor bewahren, daß diese Fiktion auch noch Wirklichkeit wird. Wir Menschen können es wohl nicht ...“ und das ist mein Weihnachtswunsch in diesem Jahr.



Dagmar Dickhaut

„Patenschaft für ein Waisenkind“

Katholische Aktion der Diözese Eisenstadt

Den sicherlich stärksten Eindruck während unseres Aufenthaltes in Rumänien hinterließ der Besuch in einem Weisenhaus der Stadt Miercurea Ciuk. 180 Kinder leben dort auf engstem Raum und unter ärmlichsten Verhältnissen – Kinder, die man (vor der Revolution) ihren Eltern weggenommen hat, oder die aus Not von ihren Eltern weggelegt worden sind.

Das Zutrauen, das uns von seiten der Kinder entgegenströmte, beeindruckte uns tief. Zugleich aber haben uns die Umstände, unter denen sie leben müssen, sehr erschüttert: oft fehlen die finanziellen Mittel, um auch nur die Grundbedürfnisse der Kinder zu stillen, und die Verwaltung des Hauses weiß von einem Monat auf den anderen nicht, wie es gelingen kann, den Unterhalt der Waisen zu bestreiten.

Soweit es uns möglich war, haben wir uns selbstverständlich bemüht, akutem Mangel abzuhelfen. Aber die uns zur Verfügung stehenden Mittel reichen bei weitem nicht aus, die Situation dieser Kinder dauerhaft zu verbessern.

Das hat uns – nach eingehenden Gesprächen mit der Leitung des Hauses und dem zuständigen Priester – auf die Idee gebracht, an Ihre Hilfe zu appellieren: Wir suchen in unserer Diözese Familien,

Einzelpersonen und Gruppen, die sich bereiterklären, für die Dauer eines Jahres die Patenschaft für ein Waisenkind in der rumänischen Stadt Miercurea Ciuk (Siebenbürgen) zu übernehmen.

Eine solche Patenschaft ist natürlich mit einigen Kosten verbunden: Konkret werden S 350,- benötigt, um eines der Kinder einen Monat lang zu verpflegen. Wenn Sie bereit sind, für ein Jahr diesen Betrag aufzubringen, dann bitten wir Sie, in Form eines Dauerauftrages das Geld auf das zu diesem Zweck in der Katholischen Aktion eingerichteten Konto zu überweisen:

**Katholische Aktion der Diözese
Eisenstadt
Kto.-Nr. 201 000 728
bei der Raiffeisenlandesbank Bgld.
BLZ 33000
Vermerk:
Patenschaft Rumänien – K 103**

Wir ersuchen Sie sehr, uns in diesem Anliegen zu unterstützen und auch in Ihrem Bekanntenkreis dafür zu werben. Es wäre wunderbar, könnten wir bereits anlässlich unseres nächsten Besuches in Rumänien (voraussichtlich in der Zeit vor Ostern 1994), von einem Erfolg der Aktion berichten

Einkehrtag am 24. Nov. 93 in unserem Pfarrheim, wo sie auch zu Kaffee und Kuchen eingeladen wurden. Den Abschluß bildete die Meßfeier am Nachmittag.

Zum **Adventkranzflechten** am 27. Nov. 93, organisiert von der ÖVP Frauenbewegung, Obf. Maria Fenk, kamen viele ins Pfarrheim.

Jesus

Jesus, Heiland, Seligmacher,
König der Unsterblichkeit,
hilf uns! Unser Widersacher
sät Verderben, Not und Leid.:

Jesus, wahrhaft, doch verborgen,
hier in goldener Monstranz,
kennst die Dornen uns'rer Sorgen
in des Lebens Blütenkranz.

Jesus! Krone uns'res Strebens,
dir sei unser Herz geweiht.
Hilf uns durch die Macht des Lebens
hin zum Licht der Ewigkeit.

Sr. M. Christine

Impressum

PFARRBLATT GROSSHÖFLEIN

Kommunikationsorgan der Pfarre

Medieninhaber, Druck, Verleger: Pfarre Großhöflein

Herausgeber: Pfarrer Hans Haider

Anschrift: 7051 Großhöflein, Kirchenplatz 1

Textverarbeitung und Layout: Aldus PageMaker® 5.0



Bis ER kommt in Herrlichkeit

Ein Grieche blättert in einem Kochbuch und findet die Anleitung für ein „Wiener Schnitzel“. Und nun beginnt er; genau nach Vorschrift. Aber dann hat's was. Er blättert nicht um, weil er meint, alles vollendet zu haben. Das Resultat: Wut über das Schnitzel, das ungenießbar bleibt. Es war nicht ausgebacken. Ein Kochrezept muß man zu Ende lesen, wie die Anleitung für das Leben nach dem Willen Jesu. Wer da auf halber Höhe steckenbleibt, der findet etwas vor, das nicht ausgebacken, nicht genießbar und brauchbar ist.

Jesus hat uns versprochen, daß wir ihn sehen werden, wenn ER kommt mit großer Macht und Herrlichkeit. Auf dem Weg dahin gibt er uns ein adventliches Rezept mit: „Bleibt immer wach und betet.“

Advent ist eine Zeit, die uns nahelegt, „Heute-Menschen“ zu sein. Die heute beginnen mit dem Wachen und Beten. Wachen, daß unsere Fehler und Schwächen nicht Hintertür zu unserem Herzen suchen. Das kann oft weh tun. Sparen, Maßhalten, Fasten, ehrlich sein, Verzichten ist in unserer Konsumgesellschaft nicht „in“. Wer freiwillig auf Alkohol, Zigaretten, Süßigkeiten und übergroße Teller verzichtet, wird als Ewiggestriger, Kleinaler, das Leben Verschmähender belächelt. Sind Verzichtende ewiggestrig? Habgier und Unehrlichkeit gelten in unserer Gesellschaft als Kavaliersdelikte.

Ist Fasten im Sinne der Demut „out“? Verzichten nicht gefragt? Bescheidenheit veral-

tet? Nein! Was der christliche Glaube schon lange kennt, wird von Wissenschaftlern aller Art und Lebensberatern als neue Weisheit verkauft. Wenn uns jemand ankündigt, daß wir uns einen Teil dieser Lebensgüter nicht mehr leisten können oder verzichten sollen, erschüttert es die Grundfesten. Einschränkungen – eine Horrorvision.

Warum fürchten wir uns nicht, unsere liebsten Menschen zu verlieren, weil uns Geld, Macht, Besitz wichtiger sind?

Warum fürchten wir nicht, unsere Seele zu verkaufen, wenn wir unser Herz an Geld, Genußmittel und Besitz hängen? Wenn wir so sehr an diesen Dingen verhaftet sind?

Wer sich in freiwilliger Armut übt, wer auf die Quantitäten des Lebens, das Meiste, das Beste zu haben, verzichtet, hat die große Chance, statt Lebensquantität Lebensqualität zu erlangen. Vom Haben zum Sein finden, echtes Glück finden.

Advent heißt „Ankunft“. Dem Herrn entgegengehen, wachend und betend.

Beten mit der Ehrlichkeit des Herzens, die weiß, daß Knausern im liebenden Denken an den Herrn (= Gebet) um Minuten nicht zuläßt. Nur ein Glaube, der uns etwas wert ist, hat Wert. Wir Christen haben Grund genug, jetzt schon – wenn auch manchmal unter Tränen – Siegesfeiern zu beginnen. Bis ER kommt in Herrlichkeit.

LUISE ERTL

Unser tägliches Brot gib uns heute

Diese Bitte aus dem Vater unser ist uns sehr geläufig, vielleicht sogar so, daß wir sie automatisch beten, daß wir uns nicht mehr dessen bewußt sind, was wir aussprechen. Es ist auch eine Bitte, die uns scheinbar nichts angeht. Wir haben das tägliche Brot; viel mehr noch als wir brauchen.

Warum sollen wir trotzdem um unser tägliches Brot bitten?

All jene, die den Krieg und die Nachkriegszeit miterlebt haben, wissen, was es heißt um Nahrung zu bitten, zu bangen, daß nicht genug da sein könnte. Die bewußte Bitte ums tägliche Brot mitten in unserer Wohlstandsgesellschaft könnte uns nachdenklich stimmen, daß genug Brot zu haben keine Selbstverständlichkeit ist. Gerade im Advent und zu Weihnachten denken wir an die vielen Menschen, die hungern, für die die Bitte um Brot eine Bitte ist, die über Leben und Tod entscheidet. Der Aufruf zur Hilfe sollte nicht ungehört an uns vorübergehen.

Brot meint im übertragenen Sinn all das, was wir zum Leben brauchen. Die materiellen Bedürfnisse wie Nahrung, Kleidung, Wohnung sind zum größten Teil abgedeckt. Wie steht es aber mit dem, was wir darüber hinaus für ein glückliches Leben brauchen, das was unserem Leben Sinn gibt: z.B. einem versöhnlichen Miteinanderleben, Freude am Leben, Geborgenheit und Liebe erleben? Da müssen wir uns eingestehen, daß wir hier auf etwas stoßen, was uns teilweise oder ganz fehlt.

Jesus hat diese Bitte an seine Jünger weitergegeben, als sie ihn baten, sie das Beten zu lehren (Lk 11,1—4). Beten heißt Bitten. Beten heißt wissen, daß letztlich Gott der Geber aller Gaben ist. Es heißt wissen, daß nicht alles machbar, planbar ist. Alles Leben ist ein Empfangen.

Beten wir die Bitte um das tägliche Brot in diesem Bewußtsein und in Dankbarkeit für all das, was wir bereits empfangen haben.

Judith Erdt

Theaterspieler gesucht

Der Theaterverein Großhöflein sucht interessierte Personen im Alter von 16 — 60 Jahren für die Theateraufführung zu Ostern.

Alle, die Zeit, Lust und Liebe haben, den „Probenstreß“ auf sich zu nehmen, wer-

den gebeten, am

**10. 12. 1993 um 20⁰⁰ Uhr ins
Gasthaus Fischl**

zu kommen.

Der Theaterverein

Personen & Ereignisse

Am 6. Nov. 93 wurde in der Pfarrkirche die **Jägermesse** gefeiert.

Der **Tag der Bücherei** am 7. Nov. 93 wurde mit einem ganztägigen Programm gefeiert: In der hl. Messe am Vormittag fragte PGR Weinreich Kinder und „Prominente“ nach ihren Lieblingsbüchern. Von vielen Kindern waren Gebete verfaßt worden, von denen drei während der Messe vorgetragen wurden. Alle diese Gebete liegen – in einem „Gebetsbuch“ gesammelt – in der Bücherei auf. Schon seit Samstag hatte in der Bücherei eine Buchausstellung geöffnet, wo auch Bücher bestellt und gekauft werden konnten. Am Nachmittag zeigten Hans & Toni Grass eine Tonbildschau mit dem Titel „Sidney Australia grüßt Großhöflein Austria“.

Beim **2. Pfarrblatt-Wettbewerb** unserer Diözese, der in zwei Kategorien ausgeschrieben wurde, erreichte unser Pfarrblatt in der Kategorie A (ein- oder zweimonatliche Erscheinungsweise) den 5. Platz. Die vor uns liegenden Blätter werden alle in der Druckerei hergestellt, während wir mit unserem Abziehverfahren noch immer das bestplazierte Pfarrblatt haben. Bei der Festakademie am Martinitag konnte PGR Johann Weinreich aus der Hand des Herrn Diözesanbischofs Dr. Iby die Urkunde entgegennehmen.

Für Zwecke der Caritas wurde am 13./ 14. Nov. in den Gottesdiensten gesammelt, S 15.000,- konnten überwiesen werden.

Für die Aktion „Elisabethtisch“ der kath. **Frauenbewegung** wurden am 19. Nov. 93 S 4.005,- gespendet.

Am **Sonntag der Kirchenmusik** war der Singkreis Großhöflein in der hl. Messe um 10¹⁵ Uhr zu hören. Anschließend trafen sich die Chormitglieder mit Obmann Fritz Bischof und Dirigent Bert Tihanyi sowie den Vorbetern und Pfarrgemeinderäten zum Aperitif im Pfarrheim. Größter Wunsch des Chores: Mehr Damen und Herren aus Großhöflein sollten Mitglieder des Singkreises werden.

Der FC Großhöflein hat am 20. Nov. 93 zum **Preisschnapsen** ins Pfarrheim eingeladen und wunderschöne Preise vergeben. Unter den Gewinnern war auch Bgmst. Johann Grillenberger, der auch Obmann des FC Großhöflein ist.

Die **monatliche Konferenz** der Priester des Dekanats Eisenstadt wurde am 23. Nov. 93 in unserem Pfarrheim abgehalten, nachdem zuvor in der Pfarrkirche gemeinsam die Vesper gebetet worden ist.

Für über 80 Mitarbeiter des Militärkommandos Bgld. hielt der Salzburger Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Beilner einen